

## Der Wind des Wandels weht

Als Ludwig Erhardt noch regierte, verliehen die Banken an Privatleute und Firmen Geld gegen Zinsen und der Staat war fast schuldenfrei. Der Staat konnte den Banken einen vernünftigen rechtlichen Rahmen vorgeben, ohne an den eigenen Schuldenrucksack denken zu müssen.

Seit der großen Koalition 1966 – 69 machte die Bundesrepublik Schulden. Zunächst wenig, dann ab den siebziger Jahren immer mehr. Irgendwann hatte die Regierung ein Interesse an niedrigen Zinsen, aber die Leitzinsen wurden von der Bundesbank festgesetzt, und diese war damals noch relativ unabhängig in ihren Entscheidungen.

Die Staatsschulden wuchsen, wurden nie zurückgezahlt, die Zinsen wuchsen ebenfalls und die Zinsen wurden regelmäßig nicht aus Steuereinnahmen bezahlt, sondern mit Neuverschuldung finanziert.

Überall in der westlichen Welt, von ein paar Inseln der Glückseligen (Vatikan, Liechtenstein, Andorra) abgesehen, wuchs die Verschuldung und mit ihr der Schuldendienst. Aber Tony Blair und Bill Clinton als Retter in der Not hatten ein neues System entdeckt, mit dem man Schulden rückzahlen und gleichzeitig zahlreiche Wohltaten finanzieren konnte. Die Parole von New Labor verhiess die Lösung aller Probleme, die sich aufgestaut hatten. Wie funktionierte dieses sozialdemokratische Zaubersystem?

Die Banken hatten neben dem Geldverleih gegen Zinsen ein neues Geschäftsfeld entdeckt, das Investmentbanking. Sie buken zahlreiche neue Finanzprodukte, die mit dem Geldverleih an Kunden weniger als nichts zu tun hatten. Wo das Geld als solches ein relatives Eigenleben zu führen begann und hohe Gewinne abwarf (und die Verschuldung auf ungeahnte Höhen vorantrieb). Kurz gesagt, an die Guthaben wurden über windige Finanzwetten, Hebelkonstrukte und andere Zaubertricks im Laufe kurzer Zeit Nullen drangehängt und die Kommas nach hinten verschoben.

Diese Nullen hatten aus Sicht der Regierungen den Charme, dass sie hohe Steuern abwarfen, ohne dass physische Leistung erbracht werden musste. Der Traum von der CO<sub>2</sub>-freien Wirtschaftsleistung, vom ökosozialen Umbau der Volkswirtschaft war in Erfüllung gegangen. Kein Kran musste sich drehen, kein Bagger schaufeln, kein Lkw fahren, kein Hammer geschwungen werden, keine Kuh gemolken. Bevor der erste Beamte morgens das Finanzamt betrat, war wie bei den Kölner Heinzelmännchen, die ganze Arbeit schon getan und alle Projekte der Kreativwirtschaft konnten munter finanziert werden, genauso wie neue Krankenhäuser und Schulen. Ich staunte damals, dass Amerika in der Lage war, Staatsschulden zurückzuzahlen, wenn auch in überschaubarer Dosis.

Statt auf Baustellen, in Fabriken, auf Feldern und in Ställen wurde das Geld in Glaspalästen von Banken und Versicherungen auf saubere Art „verdient“, ohne Gummistiefel und Schweiß. Der Londoner, Dubliner oder New Yorker Banker fuhr mit dem Fahrrad oder Elektroauto ins solarbeheizte Büro. Auch in Frankfurter Bankenpalästen wurde grüner Schnickschnack eingebaut, zum Beispiel bei der bankrotten Commerzbank. Der Atriumbereich dieses Hochhauses wird durch Themengärten mit Floren der Halbwüste, des Hochgebirges und des Regenwalds geziert. Wie politisch korrekt war das! Die ökosozialen Medien klatschten den

Bankern begeistert Beifall und trotz Verbrauch von 18.800 t Stahl bekam das Gebäude den Green Building Award.

Leider bemerkte man in Ostberlin, dass Deutschland bei der neuen Art der Steuerbeschaffung gegenüber dem angelsächsischen Raum zurücklag. Kanzler Schröder beauftragte den Finanzexperten Jörg Asmussen diese Anlageformen auch in Germanien voranzubringen. Statt selber Schuldenpapiere zu erzeugen und ins Ausland zu verkaufen, kauften die Landesbanken nach einer von der Regierung initiierten Werbekampagne ausländische turborenditestarke zauberrückversicherte Garantiepapiere (Assed backed Securities) wie die Süchtigen. Finanzminister Eichel erlaubte den Erwerb dieser ABS-Papiere auch für die Zwecke der Rentenversicherung (siehe Anlagenverordnung von Minister Eichel). Alles schien so, als wenn in Deutschland auch bald die rot-grüne Sonne des potenten Sozialstaats aufgehen würde. Statt dessen aber finanzierten die Schröder'sche Administration und ihre Banken die Traumvillen von zahlungsunfähigen Ausländern.

Denn es waren ein paar Details schiefgegangen, und zwar ausgerechnet in der Realwirtschaft. Statt nur Nullen ins Nichts zu schreiben und Kommata in den Zahlenkolonnen nach hinten zu schieben, hatte Bill Clinton aus sozialen Gründen auch den privaten Hausbau in Amerika vorantreiben lassen. Die Zinsen wurden von Allen Greenspan rüde abgesenkt, so dass sich jeder Minderbemittelte ein Häuschen leisten konnte. Als die Zinsen leicht anstiegen, kam es zu Zahlungsausfällen und zur Finanzkrise von 2008.

Sicher, auch ohne den Hausbau wäre es zum Crash gekommen, aber nicht so schnell. Die sich vermehrenden Nullen in den Zahlenkolonnen sind solange unschädlich, wie sie ungestört bleiben und sich im Gehäus der Banken wie der Hausschwamm exponentiell ausbreiten können. Dann berauschen sich die Eigentümer stetig länger werdender Zahlenkolonnen (sogenannter Guthaben) an ebendiesen schönen Zahlen und dem Versprechen auf zukünftiges Wohlleben.

Es passiert mit diesen in Computerspeichern schlummernden Guthaben lange Zeit nichts, nur über die Besteuerung dieser aus dem nichts geschöpften Gelder droht als Sekundäreffekt etwas Geldentwertung.

Wehe aber, das sinnlos heckende Buchgeld selbst wird nervös, entweicht aus den Computern der Bankpaläste und sucht den Konsum oder Anlagemöglichkeiten in der Realwirtschaft. Dann stellt sich schnell heraus, dass das Buchgeld durch die Werte der Realwirtschaft nicht hinterlegt und nicht gedeckt ist. Eine rasante Teuerung bei den Güterpreisen und Anlagepreisen, um Geldsumme und Warensomme wieder miteinander in Einklang zu bringen, wird die Folge sein und ist bereits die Folge. Preise für Gold und Silber, Erdöl, Immobilien, Ackerland, Weizen, Baumwolle, Kupfer und Zucker gehen gerade durch die Decke. Die linksgrüne Presse gibt Spekulanten die Schuld, die mit Rohstoffen spekulieren. Die eigentlichen Spekulanten sind aber genau genommen jene, die nicht in Realwerten, sondern in Papier investiert sind.

Der größte anzunehmende Unfall wäre die gerechte Verteilung allen Buchgelds an die Armen, die das Geld gleich ausgeben würden. Der Wert des Papiergeldes würde augenblicklich auf Null zurückgehen.

Die Banken tun alles, um zu verhindern, dass ihre Kunden aus dem Papiergeld und dem Investmentbanking aussteigen. Heerscharen von Anlageberatern drängen alte klapprige Rentner in Finanzwetten. Die gierigen Rentner wetten auf den Euribor, auf inverse Zinsstrukturen und ähnliche unprognostizierbare Finanzereignisse, mit denen sich die Banken vor allerlei Ungemach absichern („hedgen“). Der Staat hat ebenfalls das Interesse, dass diese Finanzwetten erhalten bleiben, denn sie werfen hohe Besteuerungserträge ab. Zusätzlich hat der rotgrüne Staat das Riestern erfunden, um Staatsschulden von Bankrottstaaten über das Vertriebssystem der Banken und Versicherungen an ahnungslose Kleinsparer zu verticken.

Es gilt für den Bürger der alte Satz: „Mach nie was aus steuerlichen Gründen!“ Wenn der soziale Raubtierstaat dir Steuern erlässt, führt er böses und fieses im Schilde, er will daß der Bürger gegen seine vernünftigen Interessen handelt. Der exzessiv verschuldete Staat ist nicht mehr der ehrliche Makler zwischen Sparern und Banken, der alles zum Guten reguliert, sondern der Staat hat bei seiner Rekordverschuldung Eigeninteressen, die sich mit den Interessen der Banken in Übereinstimmung befinden, nicht aber mit den Interessen der Kleinbürger und -sparer.

Wenn der Staat die Bürger betrügt, stehen die Banken Schmiere. Wenn die Banken den Bürger betrügen, steht der Staat Schmiere. Das verkaufen die rotgrünen Medien als Regulierung. Staat und Banken sind Betrugsorganisationen, die über die Ketten der Staatsschulden und deren Vertrieb fest aneinander geschmiedet sind.

Ein Beispiel für das Zusammenwirken von „unabhängiger“ Zentralbank und Staat ist die Festsetzung des Leitzinses. Wenn der Leitzins in Japan um ein Prozent gesteigert würde, so stände der Staatsbankrott ins Haus. In Deutschland würden 5 % höhere Zinsen ausreichen, um das Land in den finanziellen Abgrund zu stürzen. Der Leitzins orientiert sich an den Bedürfnissen der Banken und des Staats und wird deshalb niedrig gehalten. Die Bekämpfung der Teuerung über den Leitzins ist aufgegeben worden.

Kein Betrugssystem funktioniert wirklich auf längere Dauer, ohne dass alle mitmachen. Der Bürger bzw. der Sparer macht mit. Er denkt, dass man in einer Volkswirtschaft, die jedes Jahr um 1 oder 2 % wächst, sein Geld in einer Lebensversicherung, einem Riesterprodukt oder einem Geldmarktfond „arbeiten“ lassen kann, zu Zinsen vom Doppelten und Dreifachen. 4 % Verzinsung wurde jahrzehntelang seitens der Versicherungswirtschaft garantiert, um die Kunden zu ködern. Die Zahlung dieses Garantiezinses konnte und kann ohne Inflation niemand leisten.

Die Türme der gierigen Sozial- und Gelddespoten zerfallen dann zu Staub, wenn Massen von Bürgern nicht mehr mitspielen, wenn sie ganz kleine Taten in ihrem eigenen Interesse tun: Riesterrenten und Lebensversicherungen auflösen, Geldmarktfonds nicht verlängern, keine Bundesschätzchen kaufen, Zeitungen abbestellen, weniger leisten, keine Überstunden fahren, das Vermögen in Sachwerte umzuschichten, an denen das Finanzamt nichts verdienen kann. Ein paar Kinder, ein Kleingarten, ein Tresor mit Silbermünzen oder eine Waldparzelle sind zum Schluß mehr wert, als ein Sparbrief.

Ein Beispiel für die Dynamik des Zerfalls gab es 1989: Das Honnecker'sche Stacheldraht- und Sozialparadies zerfiel mit dem Wegrennen von 300 Leuten über

die österreichische Grenze und den Botschaftsbesetzungen in Prag und Budapest. Einige tausend Leute reichten aus, um den Verbliebenen zu zeigen, wo es lang geht. Relativ kleine Ereignisse werden zum Fanal, wenn die Zeit reif dafür ist. Dann kommen massenpsychologische Phänomene zum Tragen. Vorhergegangen war eine bleierne Zeit von 20 Jahren mit tausenden Ausreiseanträgen und einem täglichen zermürenden Kleinkrieg um Wohnungszuweisungen und Verwandtenbesuche, dem Klassenkampf um Baustoffe und Fahrzeugbestellungen.

Niemand konnte damals genau sagen, niemand kann heute genau sagen, wenn die Zeit reif ist, für den Wandel. Aber eins ist sicher: Die Uhr läuft ab für jedes nicht reformwillige Sozial-, Geld- und Finanzsystem.